Pfund's Condensirte Milch
Beste Kindernahrung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Curt Heinsius
Dresden-N., Tieckstr. 27
Mehrjährige Garantie.
Kostenfreie Probe.
Gerbuschlose Thürschliesser mit doppelter Luftentleerung, Gewalt. Schliessen schadlos.

Closets & Badeartikel
in grösster Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
DRESDEN-A. Marienstr. 11,
gegenüber 3 Raben,
Fabrik: Fischhofplatz.

St. Gotthard, aromatischer Alpenkräuter-Magenbitter vom Apotheker A. Kretzschmar in Chemnitz ist der beste und gesündeste Magenlikör der Welt. Derselbe macht Appetit, stärkt den Magen, die Verdauung u. heilt verdorb. Magen. St. Gotthard ist zu haben in all. gr. Colonialw.- u. Drogenhdlg., Apothek., Delicatessgesch., Conditoreien, Weinhandlungen und Restaurationen.

Alle technischen Waaren von Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36 Tel. 203.

Tuchwaaren
in den besten deutschen und englischen Fabrikaten
empfehlen billigst
Pörschel & Schneider, Schoffelstr. 19.
Musterversendungen franco.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 93. Spiegel: Fürst Bismarck und die deutschen Frauen. Hofnachrichten. Jubiläen. Feuerwehrverbandstag. „Gerüsteinsturz". Leipziger Drechsler-Innung. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Matinée. Modenbrief. Dienstag, 3. April.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bauhnerstr. 79. Trocken-fütterung.

Fürst Bismarck und die deutschen Frauen.

Die Berichte, die von allen Seiten über den Verlauf der Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck eintreffen, lassen erkennen, daß die Bedeutung des Tages in ganz Deutschland tief innerliche Würdigung erfahren hat. In Nord und Süd, in Ost und West, hat das bunte Farbenspiel der Wimpel und Fahnen mit dem Klang der Becher in sangesfroher Runde und feierndem Preise von redekundigen Lippen gewetteifert, um die dankbare Liebe der Nation gegen den Schöpfer ihrer Einheit und Größe zum Ausdruck zu bringen. Es erweckt in dem Politiker, der unausgesetzt im Kampf der Meinungen und Interessen steht und unter der Einwirkung ihrer zersetzenden Schärfe schier den Glauben an die Fortexistenz der unwägbaren und doch so wesentlichen idealen Momente im wirklichen Leben verliert, ein unnennbar wohlthuendes Gefühl und erhebt seinen Blick aus dem Staube, den die Bienensorgen und Mäusegeschäfte des Parteilebens aufwühlen, in die klaren Regionen der selbstlosen Hingabe an das Gemeinwohl, wenn er bei solcher Gelegenheit das ganze Volk in einmüthiger, schöner Begeisterung aufflammen sieht. Wie tief muß die Liebe der Nation zu ihrem ersten Kanzler gewurzelt sein, wenn nach den Berliner Versöhnungstagen, deren rauschender Zauber kaum verflogen ist, noch eine so erhebende Geburtstagsfeier aller Orten begangen werden konnte! Ein wunderbares, die Seele erquickendes Bild ist es, das der verflossene 1. April dem rückwärts gewendeten Beobachter entrollt. Wohl war die Staffage des Tages nicht so prunkend gehalten, wie am 26. Januar, als der Fürst von seinem kaiserlichen Herrn in der Hauptstadt des Reiches mit der alten Hohenzollerhuld auf's Neue belehnt wurde. Aber was dem 1. April an äußerem Pomp im Vergleich zu jenem unvergeßlichen Berliner Einzugstage gefehlt hat, das ersetzt er reichlich durch größere Tiefe des Gefühls, durch die stille Innigkeit seiner Kundgebungen, und so ist es denn gewiß berechtigt, wenn man in der 79. Geburtstagsfeier des Fürsten ein nationales Ereigniß erblickt, das dem mehr nach außen hervortretenden Versöhnungsfeste des 26. Januar erst die rechte, innere Weihe verleiht. In Friedrichsruh insbesondere haben sich Vorgänge abgespielt, deren geradezu überwältigend rührender Eindruck sich in voller Frische auch auf Denjenigen überträgt, der nicht das Glück gehabt hat, diese großen Augenblicke selbst mit zu erleben, und daher aus zweiter Hand zu schöpfen genöthigt ist. Den Höhepunkt der Huldigungen bildete das Erscheinen einer Deputation deutscher Frauen und Jungfrauen aus Baden, Hessen und der Pfalz, die den Beschwerlichkeiten der weiten Reise zum Trotz gekommen waren, um dem unwiderstehlichen Zuge ihres Herzens zu folgen, der sie dem greisen Kanzler die Ergebenheitsbezeugung der deutschen Frauenwelt zu Füßen legen hieß. Der fürstliche Jubilar war von dieser sinnigen Aufmerksamkeit so ergriffen, daß er in seiner Dankesrede erklärte, „so etwas sei überhaupt noch nicht dagewesen". Die Worte, welche Fürst Bismarck an die ihn begrüßenden Damen gerichtet hat, heben sich weit über den Rahmen einer bei derartigen Gelegenheiten üblichen konventionellen Erwiederung heraus. Sie sind ein Abbild jener gedankentiefen Reden, mit denen der Altreichskanzler vor Zeiten dem Gange der Politik die Richtschnur anzuweisen pflegte. Der Fürst hat hier wieder einmal in den reichen Schatz seiner großen Seele hineingegriffen und wie immer, wenn das geschieht, eine Fülle goldener Lebensweisheit daraus hervorgeholt. Wie zart und verständnißvoll hat Fürst Bismarck die Saiten anzuschlagen verstanden, die in weiblichen Herzen den schönsten Klang geben! Wer den „eisernen" Kanzler gerecht würdigen, wer ihn nicht nur als den Recken der mannermordenden Feldschlacht und den Hünen der Diplomatie bewundern, sondern auch seiner menschlichen Persönlichkeit das ihr gebührende Maß von Beachtung schenken will, der darf an der Rede des Fürsten an die Deputation der Damen nicht still vorübergehen, denn sie gestattet einen klaren Einblick in die Regungen eines weichen und zarten Gemüthes, das die stählerne Härte des großen Geistes des Kanzlers mit einem menschlich verklärenden Schimmer umgiebt.

„Ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft als in irgend einer Partei unserer Zeitungen." In diesen anscheinend so schlichten und doch mit Rücksicht auf ihre tiefe nationale und staatspolitische Bedeutung unendlich erhabenen Worten liegt nicht nur der Kern der Bismarck'schen Ansprache, sondern überhaupt die Quintessenz aller politischen Weisheit. Das ist nicht zu viel gesagt, denn die Frau ist in der That der Mittelpunkt aller menschlichen Weiterentwickelung, weil nicht nur in ihrem Schooße der Keim des künftigen Geschlechtes ruht, sondern weil auch ihrer Sorge die geistige und körperliche Pflege und Ausbildung der heranwachsenden Jugend in erster Linie zufällt. Die Erziehung ist Alles: die Grundlage und Voraussetzung des nationalen und kulturellen Fortschrittes, die feste Säule der Gottesfurcht und Sittlichkeit. Der Schwerpunkt der Erziehung aber liegt im Hause, in der Familie, in der Hand der Frau, und gerade die deutsche Frau ist es, die sich auf diesem Gebiet bisher von keiner anderen die Palme hat abspenstig machen lassen. Die deutsche Frau ist die eigentliche Seele jenes großartigen Erziehungssystems, um das uns je länger, desto mehr alle anderen Völker der Welt beneiden, weil sie einsehen, daß vornehmlich ihm Deutschland seine imponirende heutige Machtstellung und seine große kulturelle Höhe zu verdanken hat. Wenn die „Masse zur deutschen Einheit flüssig und gußbereit" war, sodaß Fürst Bismarck, wie er selbst sagt, nur zu thun brauchte, was er konnte, damit der Guß rasch, sicher und glücklich vollzogen wurde, so daß die deutsche Frau die Ehre, den Guß richtig vorbereitet zu haben, voll und ganz für sich in Anspruch nehmen, denn sie ist es von jeher gewesen, die aus unseren Söhnen wackere Männer und tapfere Krieger, aus unseren Töchtern aber brave, tüchtige Hausfrauen heranzuziehen verstanden hat. Wo diese sittlich-erzieherische Kraft des „ewig Weiblichen" fehlt, da geht es mit einer Nation bergab. Das sehen wir vor Allem an Frankreich, dessen Frauenwelt in Bezug auf Leichtfertigkeit der Lebensauffassung wohl kaum noch übertroffen werden kann. Giebt es wohl überhaupt ein modernes Land, das sein Geschick mit solcher Ruhe auf die sittliche Tüchtigkeit der Frau stellen kann, wie es der Altreichskanzler mit den Worten thut: „Meine Hoffnung für die Zukunft beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau einnimmt?" Es ist daher eine nationale Lebensfrage für Deutschland, daß es sich seine hohe Auffassung von dem Wesen und Wirken der Frau erhält. Dazu bedarf es aber von Seiten aller wahrhaft deutsch denkenden Männer der geschlossenen Abwehr aller neueren emanzipatorischen Bestrebungen, soweit sie auf die völlige Beseitigung des natürlichen Unterschiedes zwischen Mann und Weib in der Lebensführung und Wirkungssphäre gerichtet sind.

Gewiß hat die moderne Frauenbewegung in vielen Punkten berechtigte Zwecke im Auge, insbesondere, sofern sie eine Verallgemeinerung der weiblichen Existenzbedingungen herbeizuführen sucht. Allein die Thatsache, daß die sog. „Emanzipation" der Frau bedenkliche Schattenseiten aufweist, ist doch nicht wegzuleugnen. Die Auswüchse der Emanzipation fangen da an, wo die Berücksichtigung der Thatsache, daß das menschliche Thun nicht geschlechtslos ist, aufhört. In dieser Beziehung scheint eine gewisse Begriffsverwirrung nicht unbedenkliche Fortschritte zu machen, sodaß man, auch auf die Gefahr hin als „unmoderner" Mensch verschrieen zu werden, kopfschüttelnd sagen muß: „'s ist Manches anders worden in dieser neuen Zeit." Wer der Frau eine absolute Gleichstellung mit dem Manne anweisen will, der wüthet wider die Natur, denn auf Grund eines natürlichen Gesetzes besteht zwischen den menschlichen Handlungen und dem Geschlecht eine unzerstörbare innere Gleichartigkeit. Darnach gehört die Frau in erster Linie in das Haus, in die Heimstätte, in der der stille Geist der Liebe wohnt, der die Frau, den Gatten und die Kinder zur Familie eint. Trotz aller Versuche, wider den Stachel des ewigen Naturgesetzes zu löken, wird es doch immer so bleiben, daß 99 unter 100 Männern sich im tiefsten Herzen hingezogen fühlen zu der zarten, anmuthigen, liebenden Frau, während sie sich wegwenden von der Berührung mit dem Weibe, dessen Geistes- und Gemüthsrichtung männlich sind. Geist verlangt zwar der Mann auch von dem Weibe, aber dieser Geist muß von dem seinigen verschieden geartet sein. Es kann so wenig eine innere Gemeinschaft geben zwischen einem Manne und einem Weibe, die zusammen von derselben Rednertribüne über Freihandel und Schutzzoll sprechen, wie zwischen einem Manne und einem Weibe, die zusammen an einem Kissen sticken. Der Mann muß an dem Weibe finden, was er nicht hat, und die Frau an dem Manne diejenigen Eigenschaften, die ihr fehlen. Darin beruht das Geheimniß, der Reiz und der Zauber der Liebe zwischen Mann und Weib, der Liebe, die für das im üblen Sinn emancipirte Weib eine halb widerliche Abgeschmacktheit ist, für das echte Weib dagegen das Glück und die Hoffnung des ganzen Lebens. Diese Liebe aber ist es allein, welche jenes undefinirbare Etwas erzeugt, das in dem „ewig Weiblichen" einen mehr empfundenen, als begriffenen Ausdruck erhalten hat. Eine Mutter im trauten Heim, den Arm um den Nacken ihres Mannes geschlungen, ihre Kleinen glücklich durch ihre Berührung, in einem Zimmer voll Duft und Licht, voll Spiel und heiterem Geplauder: das ist das Bild der Frau, auf der die Zukunft Deutschlands, ja die Hoffnung des ganzen menschlichen Geschlechtes beruht, und eben dies Bild hat auch unserem großen nationalen Heros im Sachsenwalde vorgeschwebt, als er den in Friedrichsruh um ihn versammelten Frauen und Jungfrauen unseres Volkes die ehrenvolle und tröstliche Versicherung gab: „Die Ueberzeugung, welche einmal in die Familie durchgedrungen ist, hält die Weiblichkeit strammer fest, als Wehr und Waffen und wenn wir je das Unglück hätten, einen ungünstigen Krieg zu führen, Schlachten zu verlieren oder ungeschickt regiert zu werden: die Thatsache, daß der Glaube zu unserer politischen Einheit bis in die Frauengemächer gedrungen ist, wird uns immer wieder zusammenbringen und im Fall der Entscheidung wird es sich herausstellen, daß in der elementaren Herzensbewegung des „ewig Weiblichen" eine stärkere Macht steckt, als in den zersetzenden Säuren, die unsere Männerparteien auseinanderbringen."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. April.

Berlin. Der Kaiser hat am 1. April folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gesandt: „Euer Durchlaucht spreche ich meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Flügeladjutant Graf v. Moltke ist beauftragt, Ihnen in meinem Namen einen Kürasz zu überreichen. Der beste Stahl, der dazu bestimmt ist, sich um Ihre Brust zu legen, mag als Symbol deutschen Dankes gelten, der sich in fester Treue um Sie schließt und dem auch ich einen beredeten Ausdruck meinerseits verleihen möchte. Wilhelm I. R." — Darauf hat Fürst Bismarck mit folgendem Telegramm geantwortet: „Eurer Majestät sage ich meinen ehrfurchtsvollsten Dank für den gnädigen Glückwunsch und für die huldreichen Worte, mit denen Eurer Majestät Gnade für mich Ausdruck findet. Den neuen Waffenschmuck werde ich als ein Symbol dieser Gnade anlegen und meinen Kindern als dauerndes Andenken an dieselbe vererben. Fürst v. Bismarck." — Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, das Interview des Korrespondenten des Pariser „Matin" mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi für von Anfang bis zu Ende erfunden. Der Reichskanzler lasse sich überhaupt nicht interviewen und habe außer den französischen Vertretern der Kameruner Konferenz seit Langem speziell einen Franzosen nicht bei sich gesehen.

Der Dirigent der Kolonialabtheilung, Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser, ist nunmehr zum Direktor des Auswärtigen Amtes ernannt worden. — Die nächste Sitzung der Silberkommission ist auf Donnerstag Nachmittag angesetzt. — Zu den Nachrichten über die Unruhen an der ostafrikanischen Küste bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." Soweit wir erfahren, liegt eine hierauf bezügliche Mittheilung bis jetzt an hiesiger amtlicher Stelle nicht vor. Nach den uns zugänglichen Privatnachrichten dürfte es sich hierbei nicht um den alten Bana Heri handeln, dessen Gesundheitszustand eine aktive Betheiligung im Kampfe ausschließt, sondern um dessen Sohn Abdullah, der bekanntlich vor einiger Zeit Wali von Pangani war, sich aber als unzuverlässig erwies und ausgewiesen wurde. Er lebte dann ruhig in Sansibar, von wo er vor einiger Zeit plötzlich verschwand und angeblich nach seiner alten Boma hinter Pangani flüchtete. Die Annahme liegt nahe, daß der Zug einer Kompagnie Soldaten, von der in der „Köln. Ztg." die Rede ist, gegen ihn gerichtet war. Sollte die Sache ernst zu nehmen sein, so läge hier sicher schon ein Bericht vor. — Zu Reichskommissaren für das Auswanderungswesen sind bestellt worden der Kapitän zur See a. D. v. Levetzow für das Unterweichselgebiet und der Kapitän zur See a. D. Träger in Hamburg für das Unterelbegebiet. — Auf dem Anhalter Bahnhof herrschte gestern anläßlich des Beginns der Leipziger Messe ein ganz außergewöhnlich reges Leben. Alle Züge waren mehr als überfüllt. In der dritten Nachmittagsstunde fanden sich zu dem abgehenden Expreßzug so viel Reisende ein, daß man einen Extrazug einschieben mußte, der 29 Minuten später abging.

Berlin. Heute Nachmittag ging hier eine Depesche ein, wonach der Lloyddampfer „Ems" von einem anderen Dampfer in Horta, einem Hafenort auf den Azoren, eingeschleppt sei. Man nimmt an, daß ein Maschinenbruch stattgefunden hat. An Bord ist Alles wohl. Die Passagiere werden mit dem von Genua abgehenden Dampfer „Kaiser Wilhelm II." nach Newyork expedirt werden. — Der Dampfer „Roland" ist heute Nacht 12 Uhr in Newyork eingetroffen.

Berlin. Der Czar verlieh anläßlich des Zustandekommens des Handelsvertrages dem Reichskanzler Grafen Caprivi die Brillanten zum St. Andreasorden, dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall den Alexander Newsky-Orden und dem Gesandten von Thielmann den Weißen Adlerorden.

* Stuttgart. Nach 6 Uhr Abends trafen hier Prinz und Prinzessin Friedrich August von Sachsen ein, wurden von dem König und in Vertretung der erkrankten Königin von der Herzogin Albrecht, sowie den hier weilenden Prinzen am Bahnhofe bewillkommnet und nach dem Residenzschlosse, wo auch der hohe Bräutigam wohnt, geleitet. Erzherzog Ludwig Victor ist ebenfalls angekommen.

* Stuttgart. Prinz Georg von Sachsen traf mit der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Albert heute Abend 8 Uhr 56 Min. auf dem Bahnhofe hierselbst ein, wo der König zum Empfange anwesend und eine Ehrenkompagnie vom Regiment Nr. 121 aufgestellt war. Die Musik intonirte die Sachsenhymne. Nach herzlichster Begrüßung und Abschreiten der Ehrenkompagnie erfolgte die Fahrt nach dem Residenzschlosse.

Friedrichsruh. Fürst Bismarck hat auch die Strapazen der letzten Tage vorzüglich ausgehalten, die letzte Nacht gut geschlafen und fühlt sich heute kräftiger als je. Der Fürst machte Mittag den gewohnten Spaziergang durch den Park, worauf er im Kreise der Familie frühstückte. Die Gäste sind außer dem Maler Lenbach gestern abgereist. Glück gewünscht haben ferner noch die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden, der Herzog von Meiningen, die Senate von Hamburg und Lübeck und viele hochgestellte Persönlichkeiten. Stündlich treffen noch weitere Widmungen ein.

Leipzig. Der Redakteur Pohlsdorf vom „Kladderadatsch" hält in einer Zuschrift, welche an ein hiesiges Blatt gerichtet ist, seine Behauptung in der Briefkastennotiz im „Kladderadatsch" am 1. April über die Mittheilung des Auswärtigen Amtes an ihn im vollen Umfange aufrecht. Die Leute, von denen das Dementi im nichtamtlichen Theile des „Reichsanzeigers" herrühre, wüßten offenbar gar nicht, daß dem „Kladderadatsch" diese Mittheilungen gemacht worden seien.

Zeitz. In Kayna ist ein Raubmord in der Wohnung einer Hökerin verübt worden; dieselbe wurde getödtet, eine Magd lebensgefährlich verwundet.

Bremen. Die „Ems" wurde Vormittags durch den englischen Dampfer „Wild Flower", der von Philadelphia kam, nach Faial auf den Azoren eingeschleppt. Die „Ems" hat eine Zeitlang gekreuzt. Passagiere warten zur Weiterfahrt die Ankunft des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm II." ab, der am 5. April von Genua abgeht.

Coburg. Die Thronrede, mit der der Herzog den gemeinsamen Landtag eröffnete, betont die dringende Nothwendigkeit einer engeren Verbindung der beiden Landestheile, eine Ausdehnung des Kreises der gemeinsamen Angelegenheiten und einer Vereinfachung der Verwaltung und kündigt bezügliche Vorlagen an.

Wien. Von den streikenden Gasarbeitern sind einige hundert bedingungslos zurückgekehrt. Die Gaswerke sind seit gestern wieder in vollem Betriebe.

Paris. Karl Leseurs hat gestern Kenntniß erhalten von dem Beschluß, welcher ihn aus den Listen der Ehrenlegion streicht. Sein Vater Ferdinand behält den Titel eines Ritters der Ehrenlegion.

Petersburg. Eine Verordnung des Finanzministers hat die obligatorische Forderung seitens der Zollämter vom Ursprungszeugniß aller Importwaaren auf, mit Ausnahme der Ursprungszeugnisse für Arac, Rum ꝛc., für Wein in Flaschen, Zitronen, Kerbtiere, Blei in Rollen ꝛc. nach Artikel 136 Punkt 2 des Zolltarifs, und für Zink. — Amtlich wird heute der kaiserliche Ukas veröffentlicht, wonach gegenüber den österreichischen Boden- und Industrie-Erzeugnissen die ermäßigten Tarifsätze angewendet werden, welche durch die russisch-französische Konvention vom 17. Juli 1893 und des deutsch-russischen Handelsvertrages festgesetzt worden sind. Die Anwendung dieser Zollsätze beginnt heute und bleibt provisorisch in Kraft bis zum Abschluß des Handelsvertrages zwischen Rußland und Oesterreich, welcher nicht später als zum 13. Juli ds. J. erfolgen soll. Oesterreich-Ungarn wendet während des Provisoriums gegenüber den russischen Boden- und Industrieerzeugnissen die ermäßigten Zölle seiner Konventionaltarife an mit den gegenseitig vereinbarten Ausnahmen, welche sich auf die anderen meistbegünstigten Staaten beziehen.

Krakau. Anläßlich der Kosciuszko-Feier fanden Sonnabend Abend Ausschreitungen statt. Die Menge zog in das meist von Juden bewohnte Stadtviertel Kazimierz. Die Polizei schritt gegen die Massen ein und später wurde Militär zu Hilfe gezogen.

Konstantinopel. Die Gerüchte von dem Ueberhandnehmen der Cholera sind stark übertrieben. Gestern kamen 1 Cholerafälle vor, der Tod eines Rohtscommissars ist ebenso